

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weichen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 5.

Freitag, den 18. Januar

1889.

Bekanntmachung,

die Veranstaltung einer Hauscollekte Seiten des Dresdner Zweigvereins zur evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung betreffend.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden hat dem Vorstande des Dresdner Zweigvereins zur evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung die nachgesuchte Erlaubniß zur Veranstaltung einer Hauscollekte für die Zwecke gedachten Vereines in den Ortschaften des hiesigen Verwaltungsbezirkes auf das Jahr 1889 erteilt.

Der von der königlichen Amtshauptmannschaft hierüber ausgestellte Erlaubnißschein ist von dem Einsammler in jedem Gemeinde- bez. selbstständigen Gutsbezirke vor dem Beginne der Collekte der Ortsbehörde vorzulegen.

Weichen, am 14. Januar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Braumeisters Friedrich Hermann **Dittrich** in **Herzogswalde** wird heute
am 16. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt **Gustav Müller** in Dresden

wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

16. Februar 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Februar 1889, Vormittags 1/2 11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. Februar 1889, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **20. Februar 1889** Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 16. Januar 1889.

Dr. Gangloff.

Bekannt gemacht durch: **Busch**, Ger.-Schrbr.

Holzversteigerung.

Von den auf dem **Charandter Forstreviere** aufbereiteten Hölzern sollen

**Donnerstag, den 24. Januar d. Js., von Vormittag 10 Uhr an
im Gasthaus zur Tanne in Charandt**

39 birf. Stämme von	9—30 cm	Mittenstärke,
17 buch. bergl.	= 10—25 "	"
575 weiche "	= 9—15 "	"
425 " "	= 16—22 "	"
68 " "	= 23—37 "	"
70 birf. Klöber	= 10—25 "	Ober- bez. Mittenstärke,
190 buch. "	= 14—61 "	Oberstärke,
15 ahorn. "	= 12—40 "	"
11 eich. "	= 12—25 "	"
9 lind. "	= 11—45 "	"
8 hornb. "	= 12—32 "	"
1 Kirschbaumkloß	= 17 "	"
14 weiche Klöber	= 12—15 "	"

55 weiche Klöber von	16—22 cm	Oberstärke
35 " "	= 23—55 "	"
16 eich. u. birf. Stangen von	10—14 cm	Unterstärke,
10250 Stk. weiche bergl.	= 1—3 "	"
6670 " "	= 4—7 "	"
475 " "	= 8 u. 9 "	"
656 " "	= 10—15 "	"
4 Rimmtr. buch. Kuschette,		
95 " "	harte u. 52 Rimmtr. weiche	Brennschette,
49 " "	= 105 "	Brennknüppel,
7 " "	= Zaden,	
169 " "	= u. 128 "	Aeste,
2 " "	= 201 "	Stöcke,

in den Abth. 1, 4, 12, 15, 18, 19, 20, 25, 40, 45, 46, 48, 50, 63, auf Wegeaufhiebeln sowie auf Schneisenburchieben, einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Revierverwaltung und Königl. Forstrentamt Charandt,

am 15. Januar 1889.

Prof. Dr. Neumeister.

Sachmann.

Tagesgeschichte.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser hat am Montag den Landtag der preussischen Monarchie mit einer Thronrede eröffnet, welche sich in sehr ausführlicher Weise über die den parlamentarischen Vertretungskörperschaften des preussischen Staates harrenden gesetzgeberischen Arbeiten verbreitet und ein sehr erfreuliches Bild von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen dieses größten deutschen Einzelstaates, sowie von der Richtung seines Entwicklungsganges liefert. Vor allen Dingen ist es die von dem Herrscher ausgesprochene Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens, welche allgemein in Deutschland den besten Eindruck hervorruft. Denn der Friede nach Augen ist die erste und unerläßliche Vorbedingung, welche erfüllt sein muß, wenn das Interesse der nationalen Arbeit gewahrt bleiben soll. Es giebt ja gewisse einzelne Gebiete national-wirtschaftlicher Thätigkeit, die auch in kriegerischen Zeitläufen, ja dann vorzugsweise, gedeihen; indessen

sie können nicht entfernt in Betracht kommen, wo es das Wohl und Wehe der Gesamtheit gilt. Mit Recht schreibt es denn die Thronrede auch den Segnungen des Friedens zu, wenn die Industrie und die arbeitenden Classen sich einer fortgesetzten Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage erfreuen. Insbesondere erhellt dies, was die arbeitenden Classen betrifft, aus dem jetzigen erheblichen Wachsthum der Spareinlagen, welches allein im abgelaufenen Jahre den Betrag von mehr als 200 Millionen Mark darstellt. Nachdem das Arbeitsprogramm des Landtages in großen und übersichtlichen Umrissen vorgeführt worden, schließt die Thronrede mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß die Beratungen des Landtages auch in der neuen Session, getragen von patriotischem Geist und von dem Vertrauen zu der Regierung des Königs, dem Wohle des Landes dauernd zum Segen gereichen werden. Das sind goldene Worte, deren Beherzigung nicht nur den Landtagsmitgliedern, sondern im weiteren Sinne auch dem ganzen preussischen und

deutschen Volke nur zu dauerndem Segen gereichen würde. Denn wo Monarch und Volk, Regierung und Parlament vertrauensvoll Hand in Hand gehen, ist die Verständigung selbst über schwierige Materien nicht gar schwer zu erreichen.

Der Reichskanzler hat den Boden Berlins wieder betreten, nachdem er viele Wochen in Friedrichsruh zugebracht hat. Im Palais an der Wilhelmstraße sind etliche Vorhänge aufgezogen; vor dem eisernen Gitter des Vorgartens steht wieder ein Geheimschutzmann, welcher die Wohnung des Kanzlers zu beobachten hat; der reitende Bote, welcher tagtäglich Depeschen nach der Stettiner Bahn vom Auswärtigen Amt zu bringen hatte, erscheint nicht mehr — kurz, der Kanzler ist wieder eingelebt in sein Berliner Hotel, das so düster, geradezu finsternis daliegt, als ob keine Menschenseele in ihm wohne. Selten, daß ein Wagen in den Vorhof hineindonnert, selten, daß ein Kopf am Fenster erscheint, und selten, daß sich Jemand von der Dienerschaft zeigt. Großer geselliger Verkehr herrscht ja nicht im Hause des Leiters der deutschen Politik. Im vergangenen Jahrhundert gebaut, hat der Umbau den Charakter eines einfachen abligen Stadtbesitzthumes nicht verwischen können. Die Radzwill's, die vormaligen Besitzer des Gebäudes, waren und sind trotz ihres Reichthums in äußerem Aufwand stets bescheiden geblieben. Einen ziemlich bescheidenen Eindruck machte denn auch das Vestibül und die links gelegene einarmige Stein-terrasse, welche direkt zum großen Saal, in welchem der Berliner Kongress getagt, hinaufführt. Dieser Raum ist der stattlichste des Hauses, wird aber selten benutzt. Sonst ist Alles einfach, besonders in den Räumen des Kanzlers, weniger hingegen in jenen der Fürstin, deren Arbeits- und Musikzimmer mit Fresken von dem verstorbenen Schaller geschmückt sind. Wie jeder Umbau seine Schattenseiten besitzt, so auch dieser, und man kann daher der inneren Einrichtung das Zeugniß „komfortabel“ keineswegs ausstellen. Der Fürst soll denn auch von seinem Berliner Palais gerade nicht erbaut sein.

Den bevorstehenden Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird der Reichstag durch ein gemeinsames Festmahl begehen, in gleicher Weise, wie ein solches in früheren Jahren am 22. März stattfand. Die äußeren Modalitäten für das Festmahl am 27. Januar hat der Vorstand des Reichstages in einer Besprechung festgestellt.

Deutscher Reichstag. In Gegenwart des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, welcher mehrfach das Wort ergriff, wurde in der Dienstags-sitzung der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. — Bei der Forderung eines Vizekonsulats für Zanzibar beantragte Abg. Richter (freis.) die Abstimmung hierüber auszusprechen, bis die ostafrikanische Angelegenheit klar gestellt sei. Fürst Bismarck antwortete, eine bezügliche Vorlage gehe heute oder morgen an den Bundesrath. Das Vizekonsulat sei indessen auf jeden Fall nöthig. Die Forderung wird bewilligt. Bei den Forderungen für Kamerun machte Abg. Wörmann (natlib.) auf Uebergriffe der Royal-Niger-Company aufmerksam, wodurch auch deutsche Interessen geschädigt würden. Fürst Bismarck meint, es werde schwer möglich sein, direkte Beschränkung mangels eines Vertrages zu führen. Graf Herbert Bismarck erhofft eine friedliche Beilegung dieser Angelegenheit. Abg. Richter (freis.) behauptet, die Hamburger Kaufmannschaft thäte zu wenig für Kamerun, wovon das Reich keinen Vortheil habe, und forderte die Aufhebung der Sklaverei, wo diese in deutschen Schutzgebieten noch bestehen sollte. Fürst Bismarck erwidert, wenn wir uns nicht unnöthige Feinde machen wollten, dürften wir nicht zu schnell vorgehen. Wovon sollten die Sklaven leben, wenn sie ohne weiteres freigelassen würden? Abg. Wörmann (natlib.) weist die Angriffe Richters gegen die Hamburger Kaufleute mit Nachdruck zurück. Richter kenne überhaupt die Verhältnisse in den Kolonien gar nicht. Abg. Richter antwortet, Wörmann spreche viel zu sehr als Interessent, um mit seinem Urtheil maßgebend zu sein. Redner erklärt auf eine kurze Bemerkung Fürst Bismarcks, die freisinnige Presse sei unabhängig und wahr und werde auf niemanden Rücksicht nehmen. Der Reichskanzler bestreitet, daß die freisinnige Presse wahr sei. Was die Kolonialpolitik betreffe, könne uns nur treue Arbeit Erfolge sichern. Abg. Stöder (konf.) bekämpft die Einfuhr von Branntwein in den Kolonien und tadelt die Haltung der freisinnigen Presse in der Kolonialpolitik. Abg. Bamberger (freis.) spricht über die Besitzrechte der südwestafrikanischen Gesellschaft, die von England angefochten würden. Fürst Bismarck antwortet, solche Aeußerungen bedeuten einen Mangel an Patriotismus und brächten uns großen Schaden. Davan knüpft sich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Richter und Bamberger über Stellung der freisinnigen Partei zur Kolonialpolitik und dem Fürsten Bismarck, worauf Vertagung eintritt. — Fürst Bismarck wurde bei seiner Anfuhr im Reichstage und bei der Rückkehr mit lauten Hochrufen begrüßt. Eine so große Menschenmenge hatte sich vor dem Reichstagsgebäude eingefunden, daß außerordentliche polizeiliche Maßnahmen nöthig waren, und alles harrte trotz der bitteren Kälte von 12 Grad tapfer aus. Am Bundesrathstische begrüßte der Kanzler die Herren mit einem kräftigen Händedruck und nahm seinen Platz an der Ecke ein. Neben ihm saß Graf Herbert Bismarck. Fürst Bismarck sah außerordentlich wohl aus und seine Stimme klang scharf und verständlich. Augenblicklich war er guter Laune, zumal die Debatte anfangs sehr still verlief. Später wurde der Kanzler etwas erregter. Die erwartete Programmrede erfolgte noch nicht. Die große Kolonialdebatte steht also noch bevor.

Der „Post“ wird aus Wien gemeldet: Die preussische Thronrede findet in den Wiener Journalen die günstigste Beurtheilung. Die „Neue Freie Presse“ sagt, diese Thronrede sei unwoblen von dem Nimbus der Friedenspolitik und sie habe mehr erfüllt, als von ihr erwartet worden. Das „Fremdenblatt“ führt aus, die Thronrede stelle dem preussischen Landtage eine Reihe großer Aufgaben, die er unter dem Zeichen des Friedens hoffentlich zu Ende führen werde. Das „Ertrablatt“ schließt aus der Thronrede, daß sich die Politik, welche die Grundlage der Friedensliga bildet, zum Heile der Völker Europas bewährt hat. Die „Deutsche Zeitung“ endlich sagt mit Bezug auf den Friedenspossession der Thronrede, daß keine trochere Botschaft der Welt verkündet werden konnte.

Aus der französischen Deputirtenkammer wird schon wieder ein skandalöser Zwischenfall gemeldet, der sich in den Wandelgängen zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem boulangistischen Heißsporn Laur abspielte. Floquet bezeichnete einen von Laur verfaßten Zeitungsartikel über die Verwendung der geheimen Fonds zu Wahlzwecken als eine infame Verläumdung und forderte Laur auf, seine Anklagen und Behauptungen öffentlich in der Deputirtenkammer vorzubringen. Laur erklärte, er würde dieselben einer Jury von Deputirten vortragen und verlangte von Floquet die Zurücknahme des Ausdrucks „infame Verläumdung“, andernfalls er Floquet seine Zeugen schicken würde. Letzterer wollte indessen weber von der gewünschten Zurücknahme, noch von dem angebotenen Duell etwas wissen und blieb dabei, Laur müsse seine Behauptungen auf der Tribüne vorbringen, worauf Laur die Kammer verließ. Floquet wiederholte seine Erklärungen den Zeugen Laur's, die noch keinen Beschluß gefaßt.

Das Araberthum in Zentralafrika kann einen neuen Erfolg verzeichnen, wenn die der Times aus Zanzibar zugegangenen bezüglichen Meldungen richtig sind. Demselben zufolge wurde König Mwanga von Uganda, dem großen Negerreiche im Süden der Provinz Emin Pascha's

von seinen rebollirenden arabischen Gardetruppen im Oktober gefangen genommen, worauf dieselben seinen Bruder Kiowa zum König ausriefen. Da aber Kiowa die hervorragendsten Aemter an Christen vergab, so erhoben sich die Araber abermals, tödteten viele neue Beamte und besetzten deren Posten mit Muselmännern. Dann zerstörten die Araber alle englischen und französischen Missionen in Uganda, doch konnten sich die Missionare nach Usambara retten, an den dortigen englischen Gouverneur richteten die Araber ein beleidigendes Schreiben, in welchem sie die Zerstörung aller Missionen in ganz Zentralafrika ankündigten und Uganda als ein muselmännisch gewordenes Reich bezeichneten.

Zanzibar, 16. Januar. Die katholische Missionsstation bei Ruba wurde am Sonntag von Rebellen überfallen. Zwei Brüder der Mission und eine Schwester wurden ermordet, drei Brüder und eine Schwester gefangen genommen. Einem Bruder gelang es, sich durch die Flucht zu retten.

Stadtgemeinderathssitzung am 7. Januar 1889.

- 1., Wurde das Gesuch des Herrn Schmiedemeister Bruno Große hieselbst um käufliche Ueberlassung der, der hiesigen Stadtgemeinde gehörenden, neben seinem Hausgrundstücke Cat.-No. 109 gelegenen Parzelle No. 105 des Flurbuchs für Wilsdruff vorgetragen und darauf beschloffen, durch die Baudeputation zunächst eine Localbesichtigung vornehmen zu lassen;
- 2., soll, da Herr Tischlermeister Geißler die hiesige Fremdenherberge gekündigt hat, dieselbe im hiesigen Amts- und Wochenblatte ausgeschrieben werden;
- 3., beschloß man, von Herrn Apotheker Tzschaschel von 50 000 Mk. Kauffumme für das hiesige Apothelengrundstück die ortsüblichen Cassenbeiträge zu erheben;
- 4., genehmigte man die von der Cassen- und Rechnungsdeputation zu dem Abgaben- und Schulgeldrestantenverzeichnis auf das Jahr 1887 gefaßten Beschlüsse;
- 5., wurden die wenigen und nicht wesentlichen aber auch beantworteten Erinnerungen gegen die Spar- und Stadtcassensrechnung auf das Jahr 1887 vorgetragen, auch mitgetheilt, daß gegen die Armen-Cassen-, Anlagen-, Feuergeräths- und Parochialcassensrechnungen auf dasselbe Jahr Erinnerungen nicht zu ziehen gewesen seien;
- 6., wählte man durch Acclamation:
 - a., in die Cassen- und Rechnungsdeputation: die Herren Stadtverordneten Reiche, Fischer, Busch und Görne sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
 - b., in die Baudeputation: Herrn Stadtrath Junke, die Herren Stadtverordneten Starke und Dinndorf sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
 - c., in die Armendeputation: Herrn Stadtrath Junke als Vorsitzenden und die Herren Stadtverordneten Major, Busch und Görne;
 - d., in die Marktdeputation: Herrn Stadtrath Amtsrichter Dr. Gangloff als Vorsitzenden und die Herren Stadtverordneten Herrmann, Galle, Starke und Dinndorf;
 - e., in die Deputation für die Militärleistungen: Herrn Stadtrath Junke und die Herren Stadtverordneten Herrmann, Galle und Dinndorf sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
 - f., für die Abschätzung der städtischen Abgaben: Herrn Stadtrath Amtsrichter Dr. Gangloff, die Herren Stadtverordneten Reiche, Herrmann und Major sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
 - g., in die Feuerlöschdeputation: Herrn Stadtverordneten Major als wirkliches Mitglied und Herrn Stadtverordneten Fischer als dessen Stellvertreter;
 - h., in die Sparkassendeputation durch Stimmzettel: außer Herrn Stadtrath Junke und unterzeichneten Bürgermeister Herrn Stadtverordneten Dinndorf als wirkliches Mitglied und als dessen Stellvertreter Herrn Stadtverordneten Starke sowie aus der Bürgerschaft Herrn Amtszimmermeister Parfisch als wirkliches Mitglied und als dessen Stellvertreter Herrn Zimmermeister Lungwitz;
- 7., wurden in die Deputation zur Ermittlung der Ernteerträge der hiesigen Stadtkur im Jahre 1888 außer dem Unterzeichneten als Vorsitzenden die Herren Stadtverordneten Herrmann und Starke sowie die Herren Stadtgutsbesitzer Wäzel, Kunze und Stubenrauch gewählt;
- 8., wurde die Rechnung des Herrn Röhremeister Teller hieselbst für gelieferte Brunnenarbeiten auf das 2. Halbjahr 1888 im Betrage von 132 Mk. passivlich gemacht;
- 9., nahm man Kenntniß von dem Dankschreiben der Direction der königlichen Blindenanstalt zu Dresden für eingesendete 30 Mk. Beitrag zum Fond zur Unterstützung entlassener Blinden;
- 10., lehnte man ein Gesuch um Gewährung einer Beihilfe zum Miethzins ab;
- 11., soll bezüglich der von Herrn Schuhmachermstr. Wache hieselbst gewählten Schuppenbaustelle zuvörderst eine Localbesichtigung durch die Baudeputation vorgenommen werden;
- 12., nahm man Kenntniß von der durch die königliche Amtshauptmannschaft zu Reichen ausgesprochenen Genehmigung des städtischen Haushaltplans auf das laufende Jahr;
- 13., wählte man in den Ausschuß des Krankencassenverbandes im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff bez. zur Beaufsichtigung des hiesigen Bezirkskrankenhauses die Herren Stadtverordneten Starke und Dinndorf;
- 14., wurde nach Abtritt der Herren Rathsmitglieder von den Herren Stadtverordneten die Justification der Spar-, Stadt-, Armen-, Feuergeräths- und Parochialcassen- sowie der Anlagen-Rechnung auf das Jahr 1887 ausgesprochen.

Wilsdruff, am 14. Januar 1889.

Der Stadtgemeinderath:
Ficker, Brgmstr.

Ein Bedürfnis des Volkes befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich constatirt ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd und ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharfwirkenden theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser &c. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

2. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst. Predigt über Joh. 2, 1—11.

Töchterpensionat in Meissen, Lutherplatz 318, II.

Ostern finden wieder einige junge Mädchen zur weiteren Ausbildung gute Pension. Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten, im Küch- und Hauswesen, in Sprachen und Musik nach Neigung und Begabung. **L. Franke.**

Tricot-Tailen - Kleidchen - Anzüge

Wintertricot, glatt, von Mk. 3,00 an, von 1 Mk. 50 Pf. an, von 5 Mk. an.
do. benäht. - - 4,00 - in Baumwolle 50 Pf.

Normal- u. Reform-Unterkleider, Kameelhaardecken, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.
Schweissfuss-Socken, in 3 Grössen v. 90 Pf. an.) Diese Waare läuft im
Schweissfuss-Strümpfe für Damen u. Kinder.) Waschen nicht ein.

Wollene und baumwollene Kinderanzüge.
Jagdwesten, Strümpfe, Gamaschen.
Beinlängen und Strickgarne. - Radfahrer-Artikel.

Gestr. woll. **Socken** von 50 Pf. an, do. bw. v. 25 Pf. an.
do. **Frauenstrümpfe** von 85 Pf. an, do. bw. von 35 Pf. an.

Prima woll. **Tricot-Handschuhe** von 50 Pf. an.
Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Kopfhawls, Tailen-**
tücher, Jagdwesten etc.

Damen- und Mädchenwesten und Röcke.

Versandgeschäft)
A. W. Schönherr,

Dresden, Kreuzstrasse 8,
nahe dem Münchner Hof.

Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

6000—8000 Mk. Kirchengelder

sind vom 1. Juli ds. Js. zu 4% auszuleihen durch den **Kirchenvor-**
stand zu Sora b. Wilsdruff.

Höchst pikant

Ist der Geschmack und wundervoll die Farbe des Kaffee-
Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinig-
keit von **Weber's Carlshader Kaffee-Gewürz**
in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzüg-
liche Gewürz ist in Colonialw., Droguen- u. Deli-
kates-Handl. zu haben.

Holz-Auction.

Sonnabend, den 19. d. M., Nachmittag 1/2 3 Uhr, II
kommen im ehemaligen **Häntzschel'schen** Holze
67 Schlagholzhauften, 75 Stück birkene
Reifstäbe u. 1 Schock birk. Deichsel-
stangen von 12—17 cm Unterstärke
und **einige Haufen Besenreisig** zur Versteigerung.

Berammlungsort: „Auf dem Holzschlage.“

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gegeben.

Mühlig-Hofmann.

Lehrlings-Gesuch.

In der Buchdruckerei dieses Blattes kann künftige Ostern ein junger
Mensch unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

H. A. Berger, Buchdruckereibes.

Drechslerlehrling.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Drechsler zu werden, findet
gute Aufnahme bei

F. Moritz Meissner, Wilsdruff.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,70**

9 Pfd. Süssrahmtafelbutter **billigst.**

Mein Atelier für künstlichen **Zahnersatz, Plombir-**
ungen etc. befindet sich jetzt **Dresden, Prager-**
strasse 4, II.

H. Bothe, Zahnkünstler,
früher Waisenhausstr. 32.

Ferd. Salzbrenner,

Möbel-Fabrik Meissen,

empfehlen zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager
aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und
reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei
mäßigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Platze.
Versandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

Wer Cacao

trinkt,
versuche den!

Cacao-Extract.

Zu haben bei:

Paul Klettsch.

Proben gratis.

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.
Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf
u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur.
Aufstossen, Ubel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-,
Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
In haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankheits-“ keine gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe
per Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenstehenden Depositzure.
Central-Depot M. Schulz, Emmerich.

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Starck
& Heusch in Pöschappel; Apoth. Otto Laagatz in Tharandt; Kronen-,
Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen
Apotheken in Sachsen.

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte

Ist das älteste und bewährteste Mittel gegen alle Arten Erkältungen.
Der Gebrauch derselben kann Allen an Wärmungen, Zahnschmerzen,
Huften, Heiserkeit etc. Leidenden wärmstens empfohlen werden.
Erhältlich in Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 und
1 Mk. in allen Städten des In- und Auslandes.

Alleinverkauf für Wilsdruff in der
Löwen-Apotheke.

Cardpantoffeln Franzosen & Dänen, Paar
m. gesteppt. Filzsohl. M. 2,95
m. Imt. Ledersohl. M. 4,75, m. Bindpant-
leder M. 5, mit holzengelassenen Tuchsohlen M. 6,50 bis M. 10,
Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzengelassenen Tuchsohlen M. 11
Halswärmehaube Hüfte Gr. Engelhardt, Zeitz

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zube-
reitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulich-
keit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft
die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder
und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen
Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien
(Soda und Potasche), welche im sogenannten holländischen Cacao ent-
halten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen: M. 2.50, M. 1.30 u. M. 0.50.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kopfschlächter **Hartmann, Pöschappel.**



Mariazeller Magen-Tropfen;

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertrefflich bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebendem
Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen,
Blähung von Sand und Kies, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht,
Ubel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magen-
krampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberleben des Magens mit
Speisen u. Getränken, Mägen-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden.
Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Krensdorf (Wahren).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die
Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben.
(100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In **Wilsdruff** bei Apoth. Paul Tzschaschel.
Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.

Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise
Born & Dauch, Importeure, Dresden
Einzelverkauf direct vom Engros-Lager
Seestraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Zur erstmaligen Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

soll im hiesigen **Hotel zum Adler** Sonntag, den 27. Januar d. J., Abends 6 Uhr, ein **Festessen** stattfinden.
Mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung, werden Alle, welche daran Theil zu nehmen gesonnen sind, auf das in dem gedachten Hotel
ausliegende Programm, aus welchem das Nähere zu ersehen ist, verwiesen.
Wilsdruff, im Januar 1889.

Dr. Gangloff, Amtsrichter.

Ficker, Bergstr.

Ergebenste Einladung.

Zum Besten der Kasse des hiesigen „Frauenvereins“ wird ein geborener Wilsdruffer, Herr Mechanikus **Richard Kändler** aus Dresden im Saale des Hotels zum „goldnen Löwen“ Sonntag, den 20. Januar,

zwei Nebelbilder-Vorstellungen

geben; Anfang der ersten **Nachmittag 5 Uhr**, der der zweiten **Abends 8 Uhr**.
Entree zur Nachmittagsvorstellung 40 Pf., für Kinder 20 Pf. — zur Abendvorstellung 40 Pf. — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.
Aus dem Programm sei erwähnt: Ansichten von Bauwerken, Städten und Landschaften aus aller Welt. Sculpturen, Chromotropen und humoristische Bilder. — Märchencyclus. — Eine Reise durch Aegypten von Alexandrien bis an die nubische Grenze mit erläuterndem Vortrag.
In Anbetracht erstens des guten Zweckes und zweitens des hohen und selten gebotenen Genusses, den die gedachten Nebelbilder dem hochgeehrten Publikum bieten werden, ladet zu diesen Vorstellungen ergebenst ein und bittet um recht zahlreichem Besuch derselben

das Directorium des „Gemeinnützigen Vereins“
durch **H. A. Berger.**

Nach der Abendvorstellung **Ball.**



Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend

hält seine zehnte allgemeine Geflügelausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung!
vom 1. bis 3. Februar 1889

in den Saalräumen des Hotels „zum goldnen Löwen“ ab.

2 Ehrenpreise der Stadt Wilsdruff, bestehend in Werthgegenständen.

Für Hühner 1. Preis 8 Mark, 2. Preis 4 Mark. Für Tauben 1. Preis 6 Mark, 2. Preis 3 Mark. Sämmtliche Preise werden baar ausgezahlt.
Programme und Anmeldebogen sind vom Unterzeichneten, Loose à 50 Pf. vom Herrn Wagenbauer **Moritz Busch** zu beziehen.
Schluß der Anmeldungen den 27. Januar.

W. Hamann, Vorstand.

Weisse Hausleinwand,

selbstgefertigte Waare, in verschiedener Breite und Stärke,
 $\frac{1}{4}$ roth Bettzeuge, Mtr. von 44 Pf., Elle von 25 Pf. an,
 $\frac{1}{4}$ u. $\frac{3}{4}$ breit Inlets, Mtr. von 62 Pf., Elle von 35 Pf. an,
Tischtücher v. 1 Mtr. an, Handtücher à St. v. 30 Pf. an,
empfiehlt

Karl Reichel,
Freibergerstraße No. 106.

Menescher-Ausbruch,

amtlich untersucht, ist der beste Medicinal-Kranken- und Kinderwein, auch für Bleichsüchtige und Blutarme von ärztlichen Autoritäten speziell empfohlen.
In Originalflaschen à 75 Pf., M. 1,50 und M. 3.—
Drogerie **Paul Kletzsch.**

Zahnschmerzen

werden durch mein rühmlich bekanntes neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Flaschen à 60 und 80 Pf.

Zu haben bei
Distel, Zahnarzt, Schaffhausen.
Hugo Hörig,
Barbier, Wilsdruff.

Medicinal-„Dorsch“-Leberthran

von **Heinrich Meyer** in Christiania
Flaschen und ausgewogen, wieder in frischer Sendung eingetroffen
im Kräuter-Gewölbe
Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Eine Kuh, worunter das Kalb saugt,
steht zu verkaufen im Gute No. 6 in **Grumbach.**

Wenn die **Manneszierde**, der
Bart

von der Natur verfaßt ist, der probire getroßt den ächten, unübertroffenen garantirten

Weißbach's Barterzeuger
in Flaschen zu M. 1.— und M. 2.— in Wilsdruff nur bei
Herrn Friseur **Hörig.**

Gärtner-Lehrling.

Ein junger Mensch, welcher Lust zur Gärtnerlei hat, findet zu Ostern Aufnahme in der Gärtnerlei von
Bahnhof Wilsdruff. **Pietzold.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Stellung beim Bäckermeister **Reiche** in
Dresden, Dippoldiswalbergasse No. 6.

Dienstag Nachts ist ein Paket **Handwerkszeug** verloren worden; abzugeben gegen Belohnung bei
Louis Müller.

Am Freitag ist in Schmiedewalde ein kleiner schwarzer **Pinscherhund** mit Halsband: W. Horn gezeichnet, **zugelaufen**; gegen Erstattung der Kosten bei **W. Dieze** in Schmiedewalde abzugeben.

Ein kleineres **Logis** für ältere Leute ohne Kinder wird für Ostern gesucht durch die Exped. d. Bl.

Achtung!

Alle geehrten Eltern von Stadt und Land werden auf die nächsten Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Löwensaale zu Wilsdruff stattfindende **Nebelbildervorstellung** aufmerksam gemacht. Dieselbe ist hauptsächlich für Kinder berechnet. Ein prächtiger **Märchencyclus** wird vorgeführt.

Täglich frische Pfannkuchen

empfehlen
mit feinsten Füllung
C. R. Sebastian,
Conditorei und Weinstube.

Schiesshaus.

Sonntag, den 20. Januar 1889, **Tanzmusik im fein decorirten Saal**, wozu freundlichst einladet **C. Schumann.**

Kindenschlößchen.

Sonntag, den 20. Januar, **öffentliche Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
C. Kungsch.

Deutsches Haus, Röhrsdorf.

Sonntag, den 20. Januar 1889,
Karpfenschmaus mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Hentschel.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 20. Januar,
Karpfenschmaus,
wozu hierdurch freundlichst einladet
L. Thiele.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 20. Januar,
Karpfenschmaus mit starkbesetzter Ballmusik,
Orchester 10 Mann,
wozu freundlichst einladet
E. Schramm.

Gasthof Schmiedewalde.

Sonntag, den 20. Januar,
Karpfenschmaus mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Vohland.

Verbot!

Das Schlittschuhfahren auf Ubrig's und Wäzel's Zeichen ist **ohne Erlaubniß verboten.**

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 5.

Freitag, den 18. Januar 1889.

Waterländisches.

Wilsdruff. Wir machen heute noch einmal auf die nächsten Sonntag, den 20. d. M., im hiesigen Löwenstalle stattfindenden zwei Nebelbilder-Vorstellungen zum Besten der Kasse des hiesigen Frauenvereins aufmerksam. Die Nachmittagsvorstellung ist hauptsächlich für die liebe Kinderwelt berechnet, da für diese Vorstellung ein Märchen-cyclus bestimmt ist. Daß dem Herrn Mechanikus Kändler ein ausgezeichnetes Ruf vorausgeht, haben wir schon in einer früheren Nr. unseres Blattes erwähnt; möge daher das uneigennützig mit vielen Mühen für Herrn Kändler verbundene Unternehmen durch allseitigen zahlreichen Besuch der Vorstellungen ein recht erfolgreiches und für die Kasse des Frauenvereins ersprießliches sein.

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die in voriger und heutiger Nr. von den Spitzen unserer Stadt ausgehende Einladung zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. durch ein Festessen im Hotel zum Adler; hoffentlich wird die Beteiligung daran eine recht lebhaft sein. — Gleichzeitig machen wir aber auch darauf aufmerksam, daß auch der hiesige Militärverein Sonntag den 27. Januar im Schießhaussaale eine patriotische Geburtstagsfeier beschlossen hat, wozu, wie wir hören, in nächsten Nummern dieses Blattes allgemeine Einladung erlassen werden wird.

In verschiedenen Orten beobachtete man in den letzten Tagen starke Ketten wilder Gänse, welche eine sübliche Richtung einschlugen. Erfahrungsgemäß gelten derartige Züge von Wildvögeln als Anzeichen von andauernder Kälte oder, wie der Landmann sagt, von einem „langen Nachwinter.“ Auch andere volkstümliche Beobachtungen, so an den Weiden und Erken, sollen einen langen Winter anzeigen.

Seit Beginn unserer Zeitrechnung ist noch keine Milliarde Minuten vergangen; es fehlen daran noch 7,004,800 Minuten. Auch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, in der Sylvesternacht zwischen 1900 und 1901 wird die Milliarde noch nicht ganz voll sein; es werden vielmehr bis dahin erst 999,405,280 Minuten vergangen sein. Vollenbet wird die Milliarde erst sein am 28. April 1902 Vormittags um 10 Uhr und 40 Minuten. (Dr. R.)

Ein recht herbes Geschick hat die Familie des Herrn Kohlen-schreibers Jahn in Döhlen betroffen. Herr Jahn, welcher im Dresdner Kontor des königlichen Steinkohlenwerkes Zaueroda beschäftigt war, verletzte sich vor ungefähr 14 Tagen durch eine Stahlfeder an einem Finger. Ohne diese geringe Verletzung zu beachten, zählte er einen Posten Geld. Nach wenigen Tagen stellten sich Schmerzen an der Hand ein, die, da der Verletzte auch diese nicht weiter beachtete, bald den Arm in Mitleiden-schaft zogen. Nun erst suchte Herr Jahn ärztliche Hilfe. Leider zu spät. Durch die kleine Wunde war beim Selbstzählen Grünspan in's Blut gedrungen und hatte eine Blutvergiftung herbeigeführt. Die Amputation des Armes konnte infolge großer Entkräftung des Patienten nicht mehr ausgeführt werden und schon nach wenigen Tagen, nach Tagen unsäglicher Schmerzen, gab der bedauerndwerthe, allseitig geachtete Beamte seinen Geist auf.

Am 31. Dezember und 1. Januar sind bei den Postältern in Dresden rund 760 000 gewöhnliche Briefe und Drucksachen, darunter 276 000 in der Residenz eingelieferte Briefe etc., zur Bestellung gelangt. Auf jeden Tag entfallen mithin 380 000 Briefe, d. i. nahezu das 8fache der zu gewöhnlichen Zeiten täglich eingehenden Sendungen. Da man annehmen darf, daß die Zahl der nach auswärts gefandten Briefe auch in der Neujahrzeit mindestens nicht geringer gewesen ist, als die Zahl der angekommenen, so wird die Gesamtzahl aller Briefe, welche die Bewohner Dresdens beim Jahreswechsel abgehandelt und empfangen haben, auf mindestens 1 1/2 Millionen Stück zu berechnen sein.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Postunterbeamte im Postpäckereidienste sich an den Händen dadurch schwer verletzt haben, daß die zum Verschluß von Kisten verwendeten Nägel an letzteren seitlich hervorgeragt haben und bei eiliger Handhabung des Verladebienstes von den betreffenden Unterbeamten nicht wahrgenommen worden waren. Den Absendern wird dringend empfohlen, die Kisten vor ihrer Einlieferung zur Post einer genauen Prüfung dahin zu unterziehen, ob etwa an irgend einer Seite Nägelspitzen hervorstecken, und unter Umständen entsprechende Abhilfe zu treffen.

Der Gesamtvorstand des Allgem. Sächs. Lehrervereins veröffentlicht in Nr. 2 der „Sächs. Schulztg.“ folgendes Preisanschreiben: „An dem bevorstehenden, im ganzen Sachsenlande festlich zu begehenden 800jährigen Jubiläum des Hauses Wettin werden voraussichtlich sämtliche sächsische Schulen in Stadt und Land mit freudiger Begeisterung sich beteiligen. Um diese Schulfestlichkeiten möglichst einheitlich zu gestalten, hat der Vorstand beschlossen, eine patriotische Dichtung, bestehend aus Gesängen mit verbindender Deklamation, in welcher das Haus Wettin gefeiert wird, zu beschaffen, und zu diesem Zweck für die geeignetste Arbeit einen Preis von 100 M. festzusetzen. Die Arbeiten sind bis spätestens 15. März an den Schuldirektor Herrn E. Gläse in Dresden einzusenden. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen, welches sich auch auf einem beizulegenden verschlossenen Briefumschlage befindet, in dem der Name des Verfassers enthalten ist. Für die Gesänge sind nur bekannte Volksmelodien zu wählen und die Aufführung dürfte die Dauer einer Stunde keinesfalls überschreiten.“

Köhschenroda. Die von Sonnabend bis mit Montag hier abgehaltene Geflügel-Ausstellung hat einen den Erwartungen entsprechenden Verlauf genommen; dieselbe zeigte gegen die Vorjahre einen sehr bemerkenswerten Fortschritt, es war mehr Geflügel vorhanden und auch reine und seltene Rassen vertreten, ebenso staunte man auch über die hohen Preise, die für Stämme von Hühnern gefordert wurden, es waren Stämme vorhanden, die mit 100, 150 und 800 Mk. im Katalog verzeichnet waren. Als Preisrichter fungierten Kramer-Leipzig, Seeling-Neuschönfeld und Thiele-Großenhain; es kamen von denselben 299 Preise zur Verteilung und zwar 23 1. Preise, davon 6 auf Hühner und größeres Geflügel, 2 auf Kaninchen und 15 auf Tauben; 70 2. Preise, davon 20 auf Hühner etc. und 50 auf Tauben; 106 3. Preise (Anerkennungen), davon 28 auf

Hühner und 78 auf Tauben. Die 299 Preise verteilten sich auf 135 Aussteller (17 Deutschland, 92 aus Sachsen und 26 von hier); 40 Preise fielen auf die hiesigen Aussteller. Außerdem erhielten noch Ehrenpreise Biltz-Dresden für Kröpfer, Schröder-Potsdam für Conchinchina, Kott-Dresden für Lockentauben und Zander-Leipzig für Brünner Kröpfer. Der Besuch der Ausstellung war an allen drei Tagen ein sehr zahlreicher, so daß der hiesige Geflügelzüchterverein einen annähernden Erlaß für seine pekuniären Opfer gehabt hat.

Bürgermeister Martini in Glauchau, der selbst 37 Jahre hindurch eine höchst geeignete Wirksamkeit entwickelt hat, tritt am 31. d. M. krankheitshalber in den Ruhestand. Rath und Stadtverordnete beschloßen einstimmig, ihrem treuen Stadtoberhaupt den seitherigen vollen Gehalt von 5700 Mk. jährlich als Pension zu gewähren und das Ehrenbürgerrecht der Stadt Glauchau zu ertheilen.

In der Lützowstraße in Plauen i. V. haben in einer der letzten Nächte mehrere Bewohner des Hauses Nr. 28 in großer Lebensgefahr geschwebt. Vor dem Hause ist ein Bruch der Gasleitung vorgekommen, das Gas ist in das Haus eingedrungen. Am meisten gefährdet waren drei ledige Herren im Alter zwischen 20 und 26 Jahren, welche in zwei Zimmern zu ebener Erde nach der Straße zu schliefen. Zwei derselben fand man früh in der 7. Stunde vollständig erstarrt im Bette vor. Erst nach mehrstündigen Wiederbelebungsversuchen gelang es, dieselben in's Leben zurückzurufen. Der dritte Herr, welcher die Zimmertür durch Vorschieben des Nachriegels verschlossen hatte, und in dessen Zimmer man daher nur von der Straße aus nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe gelangen konnte, geberdete sich im Bett wie ein Wahnsinniger und zerriss Alles, was ihm in die Hände kam. Man beförderte ihn an die Luft und öffnete ihm den Mund, um möglichst viel frische Luft einathmen zu können. Er kam in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zu sich.

Auf sicherer Fahrte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wenn man mit ihrem Zeugniß vielleicht einen Menschen vom Tode erretten könnte,“ beharrte Linchen mit blitzenden Augen. „Nein, Mama, ein solches Verschweigen halte ich sogar für ein Verbrechen.“

Der kleine Notar hob seine Brille hin und her und meinte dann mit einem verlegenen Räuspern: „Dieses Zeugniß wird den Gang der Verhandlung durchaus nicht ändern, meine Liebe! — Du überschätest den Werth desselben, was ich als Jurist doch wohl besser beurtheilen kann. Ich muß der Mama darin beistimmen, daß wir Kerger und Aufregung schon genug davon gehabt und daß ich Euch allen es strengstens einschärfe, seinen Mund darüber zu halten. Wenn ich wüßte, daß eine solche Mittheilung Nicht in die Sache bringen könnte, dann würde ich keinen Augenblick damit zurückhalten. Aber so ist es nichts von Belang und würde uns nur noch mehr in's Gerede bringen.“

„Punktum!“ bekräftigte die Frau Mama, „das ist das letzte Wort in der Sache, merkt es Euch!“

Albertine hatte stumm zugehört und nicht von ihrem Teller aufgeblickt. Sie sagte auch jetzt kein Wort, rührte fast keinen Bissen an und bat die Mutter nur um Erlaubniß, ihren gewohnten Spaziergang machen zu dürfen, was diese unter Linchens Begleitung gestattete.

„Man muß das Mädchen wie seinen Augapfel hüten,“ bemerkte sie heimlich, „es rappelt ja förmlich bei ihr, wenn ich sie nur ganz fortgeschickt könnte.“

Albertine hatte sich sehr eilig zum Ausgehen gerüstet und wollte die Schwester im Garten erwarten. Als Linchen nach einer Viertelstunde hinauskam, war jene nirgend zu erblicken, der sonst festverschlossene Ausgang nach einer Seitenstraße offen, die Pforte nur angeklirrt. Sie trat rasch hinaus, um einen Blick durch die enge, menschenleere Gasse zu werfen und schüttelte dann sehr nachdenklich den Kopf.

„Kann mir denken, wohin sie gegangen ist,“ die Pforte hinter sich in's Schloß drückend und langsam die Straße entlang schreitend, „hätt's an ihrer Stelle gewiß auch gethan. — Aber einen schönen Lärm wird's im Hause geben, hu!“

Sie schüttelte sich ordentlich bei dieser Vorstellung, fand aber die Geschichte auch wieder ganz romantisch, eine unangenehmgruselige Abwechslung in dem öden Einerlei ihres Alltagslebens, das des beglückenden Sonnenscheines nur zu sehr entbehrte.

So ging Linchen Sauer, die bei all' ihrer Gelehrsamkeit das beste Herz von der Welt besaß, einen ganz bestimmten Weg, um der Schwester zu begegnen und mit ihr wieder heimzukehren, doch wurde ihre Geduld und Ausdauer auf eine harte Probe gestellt, da sie wohl eine halbe Stunde lang unter den Bäumen vor der Kirche auf einer Bank Posto gefaßt und sich mit den Kindern des Apothekers unterhalten hatte, bis das blaue Sommerkleid der Schwester sichtbar wurde und sie mit einem erlösenden Seufzer sich erheben konnte.

Albertine erblaßte bei ihrem Anblick, doch Linchen nahm lächelnd ihren Arm und plauderte harmlos, bis sie auf einem Seitenwege die Promenade erreichten.

„Du warst also beim Staatsanwalt?“ begann sie jetzt ohne Umschweife. „Ja,“ versetzte Albertine mit fester Stimme. „Kannst Du mich deshalb tabeln?“

„Nein, mein Kind, die Mama wird freilich wüthen, der Papa wird Dich seine entartete Tochter schelten, Dir aber im Herzen Recht geben und sich freuen, daß Du mit diesem Schritt den gordischen Knoten löhn durchschnitten hast. Nun mußt Du auch die Folgen ruhig tragen.“

„Ich habe Schwereres in der letzten Zeit getragen,“ bemerkte Albertine kurz.

„Das weiß ich, — und Du thatest nicht recht daran, Deiner Schwester zu mißtrauen. Ja, ich weiß es, Linchen,“ setzte sie mitleidig hinzu, „daß Du der Verzweiflung nahe gewesen bist, — kann es aber nicht begreifen, weshalb Du den armen Rudolf Schwarz eines solchen Verbrechens fähig

halten konntest, Du, die ihn liebt und ihn verteidigen mußte, während ich ihn stets für unschuldig hielt."

Albertine drückte die Hand der Schwester mit einem dankbaren Blick. "Du bist auch viel besser und klüger als ich, Vinchen!" versetzte sie feufzend, "er wird und kann mir das niemals vergeben. Doch höre, wie ich darauf kommen mußte."

Sie erzählte ihr jetzt von dem Conflikt mit Tante Sanna und von der Drohung derselben.

"Ja," sprach Vinchen, "nun ist mir alles klar, aber Du hättest ihn doch besser kennen müssen. Der guthmüthige Rudolf ein Mörder, — man könnte darüber lachen, wenn die Geschichte nicht allzu ernst und grauig wäre. Hättest Du es mir doch nur anvertraut!"

"Ja, hätte ich nicht den Kopf verloren, — ich war ganz von Sinnen und fürchtete mich vor dem eigenen Schatten. Meine Kopflosigkeit oder vielmehr meine Dummheit brachte mich schließlich bis zum Verrath, ach Gott! — wie kann ich nur weiterleben mit diesem Gefühl in der Seele."

Sie erzählte nun weiter von dem Detectiv und wie sie selber den Menschen auf sich und ihre Angst aufmerksam gemacht habe.

"Himmel, wie einfältig!" rief Vinchen unwillkürlich, was hat denn nun der Staatsanwalt zu Deiner Mittheilung gesagt?"

Er lobte mich, daß ich zu ihm gekommen sei, sprach mir Muth ein und schien sehr erfreut über meine Mittheilung. Dann nahm er mich wegen der andern Geschichte in's Verhör und meinte schließlich, daß selbst ein Jurist meine Auffassung hätte theilen müssen und es meinem Charakter alle Ehre mache, daß die Stimme des Gewissens nicht durch die blinde Liebe und Leidenschaft des schwachen Herzens besetzt worden sei. Ein recht schwacher Trost für meine große Schuld."

Er legte Deiner Mittheilung also doch ein gewisses Gewicht bei?" fragte Vinchen.

"Ja, daß war ganz ersichtlich, schärfte mir aber ein, die Sache ganz geheim zu halten und besonders die Zwillinge vor dem Ausplaudern zu warnen."

"O, denen werde ich schon eine heilsame Angst einjagen," bemerkte Vinchen, "ebenso dem Karl, — während Du Dich gänzlich passiv bei der Sache verhältst und den Eltern beileibe nichts von Deinem Attentat verräthst. Jetzt aber setze eine gleichgültige Miene auf, lasse den Kopf, wie man's jetzt gewohnt bei Dir ist, nach Belieben hängen und fange keine neue Dummheit an."

Das war ziemlich derb, aber auch resolut und vernünftig gesprochen, weshalb Albertine es demüthig hinnahm und der klugen Schwester in allen Dingen zu gehorchen versprach.

Der Staatsanwalt ließ nach der Entfernung des jungen Mädchens sofort seinen Detectiv zu sich kommen, dem er die Sache mittheilte und ihn zu Dr. Stevenson, welcher wieder im Hotel „Zum deutschen Kaiser“ wohnte, sandte, um auch diesen davon in Kenntniß zu setzen.

Stevenson begab sich mit Kugler jetzt eiligst zu dem Staatsanwalt.

„Ich muß sofort zu meinem Newman," bemerkte er ganz erregt, „Sie waren ja selbst der Meinung, Herr Staatsanwalt, und erlauben wohl —"

„Daß mein Kugler Sie begleitet, all right, wie Ihr Newman sagt. — Ich würde selber von der Partie sein, will aber lieber am Plage bleiben, um jeder Eventualität begegnen zu können. Schade, daß diese Zwillinge nicht um einige Jahre älter sind."

„Weshalb?" — Es scheint Herrn von Santen's Verhängniß zu sein, von Kindern überführt zu werden. Kommen Sie jetzt, Herr Kugler, ich erkenne Sie als Detectiv schon bei Ihrer Ankunft und freue mich, jetzt nicht mehr den Gegner, sondern den Verbündeten zu sehen, der gemeinschaftlich mit mir der Fährte des tückischen Fuchses folgt. Mein Newman wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen."

„Um, das ist die Frage, Herr Doctor!" sprach Kugler achselzuckend, „ich wollte schon einmal eine Operation als Arzt an ihm vornehmen."

„Ach so, na, der alte Bursche ist nicht rachsüchtig. Kommen Sie nur." Stevenson reichte dem Staatsanwalt die Hand und empfahl sich.

„Wir haben noch drei Stunden Zeit," bemerkte Kugler, seine Uhr ziehend.

„Dann bleiben Sie nur noch, lieber Doctor!" sprach der Staatsanwalt, worauf der Detectiv sich rasch entfernte.

„Ich habe eine Bitte an Sie," begann Stevenson nach einer kleinen Pause, „muß aber bemerken, daß nur eine persönliche Absicht mich dabei leitet."

„Und die Bitte betrifft?"

„Eine Unterredung mit Fräulein Born?"

„Mit der Geliebten des Herrn von Santen?" fragte der Staatsanwalt überrascht. „Ja, kennen Sie dieselbe persönlich?"

„Nein, ich kenne ihre Familie, mit der ich Beziehungen hatte, mit einem Wort, Herr Staatsanwalt, mein Vater heirathete vor vielen Jahren, als ich ein halbwüchsiges Bursche noch war, ihre Mutter, welche als Wittve eine Tochter von drei Jahren ihm zubrachte."

„Diese Ingeborg Kronau?"

„Ja, — die Stiefmutter trieb mich aus dem Vaterhause und ihren Gatten, er war Arzt, in den Tod," sprach Stevenson, die Stimme senkend.

Der Staatsanwalt blickte ihn mit einem unverkennbaren Respect an.

„Sie haben sich somit Ihren Lebensweg selber gebahnt, Herr Doctor?"

„Ja," versetzte Stevenson, sich stolz aufrichtend, „was ich bin, ist mein eigenes Verdienst. Drüben legte ich mit dem Vaterlande meines Vaters Namen für immer ab und nannte mich Stevenson nach einem alten Hafnarbeiter, welcher sein Brod mit mir theilte, als ich krank und halbverhungert auf der Straße mich fortzuschleppte. Dieser Name hat mir Glück gebracht, und ich glaube auch, ihm Ehre gemacht zu haben. Amerika gab mir eine geachtete Stellung und Brod — ich liebe mein zweites Vaterland, fühle aber doch hier auf deutschem Boden, wie tief die alte Heimath im Herzen nistet."

„Nicht wahr?" sprach der Staatsanwalt ihm die Hand drückend, „die alte Mutter Germania hält ihre Kinder doch stets in festen Banden. Nun aber sagen Sie mir, weshalb Sie die Tochter Ihrer Stiefmutter sprechen wollen, mein lieber Doctor? — Sie kann doch Sie unmöglich kennen —"

„Nein, es müßte denn sein, daß ich ihr durch die große Aehnlichkeit mit meinem Vater aufgefallen bin. Ich wünsche diese Unterredung mit ihr, weil es mir weh thut, daß ein so schönes, reichbegabtes Mädchen, welches ich einst als Schwester betrachten sollte, durch die Verbindung mit dem Schurken so tief gesunken ist, da sie im Grunde nicht für strafbar gehalten werden kann —"

„Sie hat sein Verbrechen gekannt und ihn zur Flucht verholfen," schaltete der Staatsanwalt ein.

„Dafür fehlen die Beweise," fuhr Stevenson fort, „und eine Flucht war im Grunde die Reife des in keiner Weise angeklagten Santen auch nicht zu nennen."

„Der Tausend!" rief der Staatsanwalt laut lachend, „Sie wären wahrhaftig im Stande, sich ihr als Anwalt anzubieten. Doch Scherz bei Seite, mir liegt an der Bestrafung der Dame nichts, möchte nur betonen, daß sie als Zeugin nothwendig ist. Ich will Ihnen den Erlaubnißschein schreiben, bitte aber, darüber den Zug nicht zu verpassen."

Er schrieb den Schein und Stevenson ging nach dem Gefängniß, wo ihm sofort die Zelle der früheren Erzieherin geöffnet wurde.

Ingeborg blickte erstaunt auf, als sie den Amerikaner bei sich eintreten sah. Dann erhob sie sich finster und stolz.

„Was wollen Sie hier, mein Herr?" fragte sie drohend.

„Um einige Minuten Gehör bitten," versetzte Stevenson ruhig. „Bitte, bleiben Sie gelassen, Fräulein Kronau, da ich als Freund, ja, wenn Sie wollen, als Bruder zu Ihnen komme."

„Ich danke, mein Herr," sprach sie hochmüthig, „warten Sie, bis ich Ihre Dienste in Anspruch nehme."

„Auch wenn ich Ihnen sage, daß mein Vater Dr. Helbach war, welcher im Rhein — verunglückte?"

Die junge Dame zuckte zusammen, ihr Antlitz wurde bleich.

„So war meine Ahnung doch richtig?" sprach sie leise, „Sie sind Richard Helbach, — die Aehnlichkeit mit Ihrem Vater erschreckte mich beim ersten Anblick."

„Erschreckte Sie? — Das thut mir leid, da ich Ihnen niemals wehe gethan, Ingeborg! — Lassen wir Alles ruhen, was die Vergangenheit Bitteres gehabt, und nur den einen Gedanken festhalten, daß wir durch ein Familienband Geschwister sein sollten. Ich war ein ungestümes, junges Blut, eifersüchtig auf des Vaters Liebe, und haßte diejenige, welche sich zwischen uns gedrängt. Von diesem Gefühl beerrscht, ließ ich in die weite Welt, vielleicht hätte Vieles anders und besser sich gestalten können, wäre ich daheim geblieben, vielleicht auch nicht, wir wollen den Schleier der Vergessenheit darüber decken. Auch Ihr Antlitz, Ingeborg, enthielt für mich Bekanntes, worüber ich vergebens nachgrübelte, doch als ich Ihren Namen erfuhr, da mußte ich Sie sehen und sprechen, um Ihnen meinen brüderlichen Beistand anzubieten. Weisen Sie denselben nicht zurück, Ingeborg, ein ehrliches Herz wiegt schwer in dieser Welt des Scheins." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Von einer ungläublichen Robheit berichtet die Niederlausitzer B.-Z.: In den Schänken des Dorfes Turnow ist es Sitte, daß am Sylvester den Gästen freie Zeche gewährt wird. Ein fleißiger, ordentlicher Mann, der am übermäßigen Trinken keine Freude fand, hatte sich ebenfalls in einem dieser Lokale eingefunden. Als er sich nach Hause begeben wollte, wurde er von mehreren der Uebrigen zum Verbleiben und Trinken aufgefordert. Als er aber sich weigerte, wurde er gepackt, ihm mit Gewalt der Mund geöffnet und in diesen so lange Schnaps gegossen, bis die Betheiligten glaubten, daß ihr Freund nun doch einmal „begeht" sei. Auf einem herbeigeschafften Karren fuhr man dann den anscheinend Betrunknen nach dessen Behausung, um ihn den Seinigen als Leiche zu übergeben.

* Hungersnoth. Ein in London eingetroffenes Telegramm meldet, daß in den Thälern des Yangtse und Hoang ho in China eine furchtbare Hungersnoth ausgebrochen ist. Das in Shanghai gebildete Hilfskomitee wird versuchen, auch von Europa Beiträge zu erlangen.

Zur Erhaltung meiner Gesundheit. Freienbessingen (Thüringen). Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für die vorzügliche Heilkraft der Dr. Ferne'schen Lebensessenz von G. Rück in Colberg meinen Dank abzustatten, da ich seit Jahren an Magen-, Leber- und Nierenleiden sowie an Verstopfung leide, vieles angewandt und versucht habe und nichts hat geholfen. Die Dr. Ferne'sche Lebensessenz ist noch das einzige Mittel, welches zur Erhaltung meiner Gesundheit dient, denn durch diese bin ich allein wieder hergestellt, so daß ich jetzt wieder meinen Geschäften nachgehen kann. A. Röhl. Erbällich in Flaschen a 50 Pf., 1 M., und 1,50 M. in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.

Wir werden gebeten, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß sich auch seit Kurzem in unserer Stadt eine Niederlage der ächten, wohlfrenommirten **Weißbach'schen** Haar- und Bartwuchs-Tinktur befindet und zwar bei Herrn Friseur Hugo Hörig.

Diese Tinktur rivalisirt, wie man uns mittheilt, mit allen **Kospielschen** Pariser Fabrikaten, ist ungemein preiswürdig und ein Versuch schon deshalb empfehlenswerth. Jährlicher Umsatz (ca. 9000 Flaschen allein in Sachsen) bürgt für die Güte dieser Tinktur, während der Absatz im ganzen Reichsland ein staunenswerther genannt werden muß.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom.
Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Tremmel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handkuchlasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-geschenken, empfiehlt

J. S. Sellen, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20 % Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug (garantirt Rechtzeit); illustrierte Preislisten sende franko.



nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.



Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Berger in Wilsdruff.